

Good Old Europe – nur noch „Old“

Eine Glosse von Kurt E. Becker

„Good Old Europe“: Nostalgie pur im 19. Jahrhundert für europastämmige Einwanderer in die USA. Eine Massenbewegung über den Atlantik quasi. Ob Donald Trump das gefallen hätte? Auch Trumps Vorfahren waren Einwanderer und kamen bekanntlich aus Deutschland. Präzise aus Kallstadt an der Deutschen Weinstraße. Und Elvis Presleys Vorfahren stammten aus Hochstadt, nahe Landau in der Pfalz. Die US-amerikanischen Presleys hießen damals noch Pressler.

„Good Old Europe“: wehmütiges Erinnern an die alte Heimat. An all die Burgen und Schlösser, an den Rhein und an die Weinberge an Mosel und Ahr. Viel Stoff sogar für ein Kinderlied, das es später wurde, das Good Old Europe.

Heutzutage bleibt nur noch das „Old“ zur Charakterisierung des Kontinents. Als „Good“ zu beschreiben taugen nur noch Produkte bei „Bares für Rares“, wo das letzte Tafelsilber einem geneigten Fernsehpublikum und geneigten Händlern präsentiert wird.

Europa ist politisch ein Fragment, trotz oder wegen Brüssel, ein Konglomerat von Nationalstaaten, deren Protagonisten sich selten „grün“ sind. Und das, obwohl Europa ein Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit in der Welt werden will. „Green Old Europe?“ Pustekuchen. So lange es vor allem in Deutschland wirtschaftlich bergab geht, ist die Farbe „grün“ ein rotes Tuch für das Wahlvolk. Während in Brüssel nämlich der „Green Deal“ verordnet wird, marodiert die Infrastruktur in einer steten Abwärtsbewegung vor sich hin. So weit sogar, dass nicht nur in Genua Brücken einstürzen, sondern Dresden ebenfalls ein bedrückendes Phänomen dieser Art zu verzeichnen hat. Die Nostalgie weicht der Zukunftsangst. Armes altes Europa.